

heimlichvoll lockte; dort eine seelenvolle Schwermuth, die als ein Gegensatz den lebelustigen Jüngling gewann; an dieser bezauberte ihn die Anmuth der Gesichts, an Jener bestach ihn eine hinreißende Gesangstimme; die Eine galt in der Stadt für die sprödeste Tugend — es war ein Ruhm, ihr zu gefallen, und mit Ausbietung aller Talente suchte er ihn zu erlangen; die Andere prangte mit dem Schwunge eines glänzenden Geistes — wer sie erwählte, dem folgte der Neid der Männer und rastlos bemühte er sich um diesen Vorzug. Nicht also jetzt. Kein einzelner Strahl der Schönheit hatte sein Auge geblendet; die Erscheinung des Mädchens in Gesamtsfülle ihrer Herrlichkeit hatte ihn überrascht — die zusammenfließende Lichtkraft einer aufsteigenden Sonne war es, vor welcher es ihn in anbetendem Staunen nieder zur Erde zog; was er jemals bewundert und gepriesen, bei dieser Tischlerstochter vereinte es sich in himmlischer Vollkommenheit.

Und die Tochter eines Tischlers mit glänzenderen Reizen von der Vorsehung ausgestattet als die Edelfrauen alle in Rom!

Der Gedanke überraschte ihn. Im stolzen Palaste herangewachsen, hatte er den Adel der menschlichen Natur nur beim Adel der Geburt zu suchen gelernt; die schönen Mädchen im Volke dünkten ihn wie die Blumen des Feldes, die bisweilen recht artig und allenfalls die Frage erregen, wie sie ohne Kunst und Pflege zu so zierlichen Kronen gelangt? Kam es auf ein Abenteuer an, so ließ sich im Ringen nach ihnen eine kurzweilige Woche verleben: mit liebender Neigung aber sein Herz ihnen zuzuwenden, das hieß ein kostbares Ross vor einen Kinderwagen spannen.

Und jetzt! Wie hatte sich diese Ansicht im Flammenstrahle eines einzigen Blitzes so ganz und gar aufgelöst! Dieses Mädchen und die schönsten Edeltöchter in der Stadt — im Gleichgewichte blieben Beide Schalen; durch dieses Mädchen veredelte sich zum Palaste die Hütte, der Palast zum Göttertempel.

Ich will die Zeit nicht, — rief er mit dem fürstlichen Dichter —

Ich will die Zeit nicht, nicht den Ort erwägen;  
Wo solche schöne Sonn', ist ew'ger Tag,  
Und Eden ist, wo solch ein schönes Mädchen! \*)

\*) Il tempo e il luogo non oonvien ch'io conti:

Che dov' é si bel sole, é sempre giorno,  
E paradiso, ov' é si bella donna.

(Aus einem Sonette des Lorenzo de' Medici.)

Ueber die Sistoabrücke fuhr eine Kutsche — vielleicht nach dem Palaste Corsini. Leonardo blieb nachsinnend stehen. Was war die Neigung zu Rosamunden, mit den Gluten verglichen, die ihm jetzt in den Adern rannen? Aber zu mächtig herrschte er vielleicht schon im Herzen dieses guten Mädchens, in ihm allein lagen vielleicht schon ihre Wünsche und ihre Hoffnungen vereint — welch eine trostleere Zukunft bereitete er ihr! Und doch hatte das Schicksal sie plötzlich so weit hinweg von ihm gerückt — die Arme der Freundschaft konnte er nach ihr ausstrecken, nicht mehr den heißen Kuß der Liebe ihr bieten. Im Irrthume sie ferner wandeln zu lassen, war grausam; je länger die Täuschung, desto peinlicher der Schmerz bei dem zerfließenden Zauber — ohne eigentlich einen Vorsatz zu hegen, hatte er der Cornara versprochen, morgen im Zimmer des liebenden Mädchens sich einzufinden; jetzt beschloß er den Gang mit Absicht, und mußte es auch die letzte Begegnung werden, das entscheidende Wort sollte fallen.

Die Nacht verfloß unter bunten Träumen und überraschendem Erwachen. Bisweilen staunte er über die Verwandlung, die mit ihm vorgegangen, und konnte sein früheres Leben nicht begreifen; bisweilen wollte es ihm nicht in den Sinn, daß ein Mädchen so niederen Standes mit solch einer Gewalt ihn fesselte; er war geneigt, sich zu belächeln und erbangte vor dem Spotte der Welt, die ihn lachend mit einem Ahasverus und Theodosius zusammenstellen würde; schnell aber fühlte er wieder seine Leidenschaft mächtig genug, um über jedes höhrende Vorurtheil sich hinwegzusetzen und vor keinem Einspruche erschreckend, das äußerste Glück durch die äußersten Anstrengungen zu erringen.

Lust und Weh bekämpften einander in seinem Busen, als er das Lager verließ. Zwei Gänge gebot der Tag; gegen Abend wollte er den Weg wieder betreten, nach welchem sein Fuß sich bereits wie von selbst wandte — vor Tische hatte er eine liebende Freundin zu ermuntern, daß sie ihre Neigung einem andern Manne zuwenden möchte.

Schon um die vierte Stunde des Tages stand er im Palaste Corsini. Er eilte vor den Zimmern der Königin vorüber und suchte unbemerkt Rosamunda's Wohnung zu erreichen. Ein kleines Mädchen, welches zu ihrer Aufwartung bestimmt war, kam ihm entgegen.

Ist Dein Fräulein drinnen? fragte er.